

## BERICHT ÜBER DIE ÖSTERREICHISCHEN AUSGRABUNGEN IN EPHEOS IM JAHRE 1957

*Prof. Franz Miltner*

Wenn die Ausgrabungen in Ephesos auch im Jahre 1957 während einer dreieinhalbmonatigen Kampagne (1) in einem der Größe und Besonderheit des Grabungsplatzes entsprechenden Umfange fortgesetzt werden konnten, so ist das nur dem großzügigen Zusammenwirken aller berufenen öffentlichen Stellen mit einem großen Kreis Förderer aus der verstaatlichten und privaten Industrie, aus Handel und Gewerbe zu danken. Die Grabungsaufgabe war im Wesentlichen durch die Ergebnisse der Kampagne 1956 (2) vorgezeichnet. Selbstverständlich war es, die Freilegung der Scholastikiatherme so weit als möglich zu fördern, und darüber hinaus mußte es als wünschenswert erscheinen, die antike Straßenverbindung zwischen dieser Thermenanlage an dem Südennde der Marmorstraße und dem Bezirk des Prytaneions westlich des Odeions aufzudecken.

An der Scholastikiatherme konnte, wie die Übersichtsskizze (Abb. 1) zeigt, ein großer Teil des Untergeschosses im Westabschnitt der Anlage freigelegt

(1) Vom 26. Juli bis 15. November. Als Helfer und Mitarbeiter standen dem Grabungsleiter zur Seite: Dr. Wilhelm Alzinger und Dr. Wolfgang Obersleitner als Archäologen, Dipl. Arch. Karl Heinz Göschl und Gerhard Eisner aus der Meisterklasse für Architektur der Akademie für angewandte Kunst als Architekten, Werner Mach und Gerhard Miltner aus der Meisterklasse Bildhauer der Akademie für angewandte Kunst als Plastiker und Restauratoren, cand. med. Hans Timko als Arzt und Chefmechaniker und stud. phil. Harald Miltner als allgemeiner Volontär.

(2) Vgl. Anz. d. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Kl., 94 Jg., 1957, 13 ff.; der ausführlichere vorläufige Grabungsbericht wird in den Österr. Jahresb. Bd. XLIX 1958, Beibl. vorgelegt.

werden, ohne dass ein sicheres Urteil gefällt werden könnte, ob das Nordende des Baues schon erreicht ist. Dürfen die unmittelbar an der Marmorstraße hinter der Säulenhalle gelegenen Räume wahrscheinlich als Verkaufsläden aufgefaßt werden, so stellen die weiter einwärts gelegenen, nördlich an die Latrine anschließenden Räume, wie sich aus der Bauinschrift der Latrine ergibt, das oder ein öffentliches Freudenhaus dar. Besonderes Interesse darf in diesem Bereich der gemeinsame Aufenthaltsraum beanspruchen, da hier noch das Bodenmosaik mit vier Frauenköpfen (Abb. 2), welche vielleicht die vier Jahreszeiten personifizieren sollen, im Mittelfeld fast vollständig erhalten ist. Als Arbeit des 1. Jhs. n. Chr. bestätigt es die auf Grund der Latrinenbauinschrift geäußerte Annahme daß der Thermenbau etwa in domitianischer Zeit entstanden ist. An das Tablinum schließt westlich ein Peristyl an, das zu einem mit besonderem Aufwand ausgestatteten Badebecken führt, welches offenbar für das gemeinsame Bad der Liebespaare bestimmt war. Ohne hier auf die Ausstattung der übrigen Räume eingehen zu können, welche aber allem Anschein nach bis in die byzantinische Zeit hinein dem gleichen Zwecke dienten, sei noch erwähnt, daß in einem der südlichen Vorräume dieses Lupanars ein Ziehbrunnen (Abb. 3) von rund 12 m Tiefe (3) aufgefunden und ausgeräumt wurde. Dabei ergaben sich sowohl an ganzen Gefäßen

(3) Durch Einsetzen einer Pumpe wurde er ebenso wie ein zweiter in einem der Räume des Westabschnittes ausgeräumten Ziehbrunnen wieder benützlich gemacht; das Wasser ist einwandfrei und sehr schmackhaft.

(Abb. 4) wie an Scherben reiche keramische Funde, deren besondere Bedeutung darin liegt, daß sie die Benützung des Brunnens vom 3. Jh. v. Chr. bis wenigstens in das 6. Jh. n. Chr. erweisen.

Darüber hinaus konnte auch im Obergeschoß die Freilegung vorangetrieben werden. Dabei ergab sich, daß der an den Zentralsaal des Sudatoriums (Raum I in Abb. 1) östlich anschließende Raum (II in Abb. 1) gleichfalls dem Sudatorium zuzurechnen ist; ohne schon jetzt ein abschließendes Urteil fällen zu können, ist das immerhin als auffällig zu vermerken, weil solcherart im Vergleich zu den sonst bekannten kaiserzeitlichen ephesischen Gymnasien - Thermen das Sudatorium gegenüber den Caldariumsräumen und dem Frigidarium unverhältnismäßig groß wird. Hervorgehoben sei noch, daß nördlich des Sudatoriums ein Dach in situ aufgefunden (Abb. 5) wurde, das über einem vorerst noch unzugänglichen Räume des Untergeschosses liegen muß und offenbar den Boden eines im Obergeschoß vorgesehenen Lichtschachtes bildet.

Da die Mauern des Sudatoriums etwa 6 m hoch erhalten (Abb. 6) sind, die Stärke der Schuttmasse im nördlich benachbarten Raum an der jetzigen Grabungsgrenze ungefähr 9 m beträgt und bis zur östlichen Abschlußmauer um rund 3 m noch ansteigt, ist es selbstverständlich, daß in diesen bedeutenden Schuttmengen eine nicht geringe Anzahl von Skulpturresten geborgen wurde. Als die wichtigsten Stücke seien eine aus mehreren Bruchstücken wieder zusammengesetzte männliche Porträtbüste (Abb. 7), ein Meisterwerk aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr., und ein Porträtkopf aus der zweiten Hälfte des gleichen Jahrhunderts erwähnt. Zu berücksichtigen ist, daß diese Skulpturreste nicht sämtliche aus dem Einsturzschutt der Therme herrühren, sondern zum Teil aus dem Schutt des Berghanges von Bauten stammen, welche oberhalb der Therme auf dem Berghang standen.

Neben diesen Ausräumungsarbeiten in der Scholastikiatherme wurde auch die weitere Freilegung der Kuretenstraße in Angriff genommen. Daruch, daß einerseits von Osten her, vom Prytaneionsbezirk herunter, und von der Scholastikiatherme aus ostwärts die Straße hinauf freigegeben wurde, gelang es auch, die Kuretenstraße bis zu dem sogenannten Sockelbau (4) hin aufzudecken; hier bog sie allem Anschein nach seitwärts aus und dürfte, was künftige Grabungen erst noch bestätigen müssen, zwischen dem südlich an den Sockelbau anschließenden augusteischen Nyphäum einerseits und der Terrasse mit dem Domitianstempel andererseits ansteigend, das Niveau des großen zwischen Odeion und großer Fontäne (5) zu vermutenden Platzes erreicht haben und erst hier wieder nach Osten in Richtung auf das magnesische Tor umgebogen sein. An der Nordwand des Sockelbaues aber führt, von der Kuretenstraße abzweigend (6) die Auffahrt zum Prytaneionsbezirk vorbei, deren Beginn schon im Jahre 1955 aufgedeckt worden war (7). Auch diese Auffahrt, welche an ihrer Nordseite von einer architektonisch nicht uninteressanten Säulenhalle begleitet wird, deren Säulen nahezu vollständig wieder aufgerichtet werden konnten (Abb. 8), wurde bis an das Odion hin freigelegt, so daß nun der antike Straßenzug vom Hafen bis zum Odion wieder begehbar ist.

Die Kuretenstraße ist beiderseits von je 5 m tiefen Säulenhallen begleitet, welche in der Form erhalten blieben, die sie nach einer planmäßigen Restaurierung gewannen, welche um 400 n. Chr. den gesamten Stadtbezirk von der Bibliothek bis zum Odeion hin umfaßte. Die Südhalle ist, wie

(4) Österr. Jahresh. XLIII 1957, Beibl. Sp. 41 ff.

(5) J. Keil, Führer durch Ephesos, 4. Aufl. S. 117 f.

(6) Daher ist die in der Inschrift bei J. Keil, Forschungen in Ephesos III S. 153 f., nr. 71 erwähnte *πλατεία* eben die Kuretenstraße.

(7) Österr. Jahresh. a. a. O., Sp. 37 f., (Abb. 21).

bereits 1956 festgestellt worden war (8), in einer Ausdehnung von rund 60 m mit einem ornamental äußerst vielfältig verzierten Mosaikboden belegt, der jetzt vollständig freigelegt wurde und dank der trefflichen Mitarbeit des Herrn Muzaffer Ertoran, Bildhauer am Antikenmuseum in Istanbul, an Ort und Stelle konserviert werden konnte (Abb. 9); weiter ostwärts war sie mit Marmor und Kalksteinplatten gepflastert. In der Hallenrückwand folgen in ziemlich gleichmäßigen Abständen verhältnismässig schmale Türen, so daß hier mit großer Wahrscheinlichkeit Verkaufsläden angenommen werden dürfen.

An der Nordseite ist die begleitende Säulenhalle etwa 40 m östlich der Scholastikiatherme, somit östlich der Badgasse unterbrochen, und zwar weil hier unmittelbar an der Fahrbahn ein Nymphäum liegt, welches der großenteils erhaltenen Bauinschrift zufolge dem Kaiser Trajan (9) geweiht war. Der Erbauer war Ti [(βέριος)] Κλαύδιος Ἀριστίων τρις ἀπάρχης (10), welcher bereits unter Domitian um 93/94 n. Chr. das erste Mal zur höchsten provinziellen Würde eines Asiarchen aufgestiegen war (11) und in Ephesos insbesondere als der von Ti. Julius Aquila Polemeaeus testamentarisch bestellte Überwacher der Abschlußarbeiten an der Celsusbibliothek schon bekannt ist (12). Wenn auch daraus kein genauer zeitlicher Anhaltspunkt gewonnen werden kann, so ergibt das Fehlen des parthischen Siegestitels in der Kaisertitulatur 116 als terminus ante quem (13). Die in ziemlich

großem Maße aufgefundene Architektur lehrt, daß die das 20 m auf 10 m messende ὑδραγωγέιον an drei Seiten umgebende Fassade zweigeschossig war, vermutlich von einer attikaartigen Balustrade überkrönt; die Zweigeschossigkeit bestätigen auch die aufgefundenen Statuen, welche im Untergeschoß von der vermutlich über dem Ausfluß des Zuleitungskanals aufgestellten Kolossalstatue des Kaisers abgesehen, etwas überlebensgroß waren, im zweiten Stockwerk hingegen nur zwei Drittel Lebensgröße aufwiesen. Vom Untergeschoß sind erhalten und zwar an der Westseite eine männliche Porträtstatue (Abb. 10), welche auf einer mit θεὸν Νέρουαν beschrifteten Basis stand, aber nach Stil und Porträt sicher später ist, ein Jägerjüngling neben einem Baumstamm, vor dem ein Jagdhund sitzt, und eine weibliche Statue; von der Ostwand besitzen wir zwei weibliche Porträtstatuen (Abb. 11), welche aber auch erst nachtrajanisch sind; zwischen ihnen stand eine Apollofigur. Vom Obergeschoß blieb die Figur eines liegenden Satyrn (Abb. 12) erhalten, welcher stark nach dem gefallenen Gallien des attalidischen Weihgeschenkes auf der Akropolis gebildet ist, und der Unterkörper einer weiblichen Statue. Ohne hier auf Einzelheiten eingehen zu können, muß aber doch erwähnt werden, daß diese Schmuckfassade einigen Architekturteilen zufolge etwa in der theodosianischen Zeit, in welcher dieser genannte Straßenabschnitt einer umfassenden Restaurierung unterzogen wurde, zumindest teilweise ausgebessert wurde.

Nach dem Nymphaeum beginnt dann auch auf der Nordseite der Straße die Säulenhalle (Abb. 13) wieder, hinter der auch hier ebenso wie auf der Südseite Kaufläden neben Kaufläden liegt. Von den zahlreichen Siegesbasen, welche vor den Säulen der nördlichen Halle stehen, und den Ehrenbasen seien hier nur zwei

(8) Anz., a. a. O., S. 23.

(9) Mit dem Straßenbrunnen westlich des "Lukasgrabes" (J. Keil, Österr. Jahrb. XXIII 192, Beibl. Sp. 271 ders. Führer, S. 121) ist dies nun der zweite trajanische Straßenbrunnen.

(10) A. Stein, PIR II<sup>2</sup> 170, nr. 788.

(11) D. Magie, Roman rule in Asia Minor II. S. 1601 U. 1605.

(12) J. Keil, Forsch. i. Ephesos V/1, S. 65 f.

(13) Ob man auch das Fehlen von optimus= ἄριστος, das beispielsweise auf einer wenig östlich vom Nymphaeum gefundenen trajanischen Bauinschrift begegnet, auch als terminus ante

quem, der dann auf Juli oder August 114 rückte, verwenden darf, erscheint mir fraglich.

herausgehoben, weil zu beiden auch noch die zugehörige Statue sich fand.

Die eine, ein Pfeilerstein ohne jedes Profil (0,6 m breit und dick, 0,97 m hoch), trägt auf der Vorderseite in an sich sorgfältig geschnittenen Buchstaben bei wechselnder Zeilenhöhe (0,045 - 0,06) folgende Inschrift.

Τόν σοφίη κρατερόντα (14) καί

εὐνομίη παί ἀσίδη

ἕξ ἀγαθῶν πατέρων

ἀνθύπατον πρύτανι

5 Δαμόχαριν ποθέον-  
τες Ἴήονες ἀρδύρα-  
μοιβοὶ στήλη λα-  
ινέη στήσαν ἀγασ-  
σάμενοι

Damocharis, der sonst nicht noch bekannt zu sein scheint, müßte im Hinblick auf die Prytanenwürde gebürtiger Ephesier gewesen sein; man dürfte dann annehmen, daß er die Prytanenwürde eben wegen seines Aufstieges bis zur höchsten Stufe eines Reichsbeamten nach dem Prokonsulat erhalten hätte. Es ist aber auch zu erwägen, ob nicht der Text ἀνθυπάτων πρύτανιν zu lesen und πρύτανιν ähnlich zu verstehen ist wie Anth. Pal. App. 212 oder Athen. 2 p 35 E, 14; p 633 A. Wie auch vor der Alytarchenstoa auf der Kuretenstraße bereits einige wieder verwendete Ehrenbasen beobachtet werden konnten, so ist dies auch hier der Fall; die jetzige Rückseite trägt in sehr regelmäßiger, aber auch schon späterer Schrift (0,07 m Buchst., in Z. 3, 4 und 10 bloß 0,05 m) folgende Inschrift:

Α. Ἀρτώριον Πείον

Μάξιμον

τόν λαμπρότ(ατον) ἀνθύ(πατον)

πολλοῖς καὶ μεγάλοις

5 ἔργοις κοσμήσαντα τήν

(14) Der Stein bietet eindeutig die Buchstabenfolge KPATEPONTA; entweder ist statt des abschließenden a ein e zu setzen und κρατερόν τε zu lesen oder das o als ou zu verstehen und an eine Partizipialform des seltenen κρατερόω zu denken.

πατρίδα ἀνανεωσάμε-

νόν τε καὶ τὸ γυμνάσιον

τὸ Σεβαστόν ἢ κρατ(ίστη) καὶ γιλο-

σέβ(αστος) Ἐφεσίων βουλή καὶ ὁ

10 λαμπρότ(ατος) δήμος τὸν ἐ-  
αυτῶν καὶ τῆς πατρίδος

εὐεργέτην

Der Geehrte ist mit dem Stadtpräfekten Artorius Maximus des Jahres 298 und mit dem L. Art. Pius Maximus der ephesischen Weihung CIL III 14195, 27 an der schon Groag PIR<sup>2</sup> I p. 237 f., nr. 1187 das nomen gentile richtig auflöste, gleichzusetzen. Da diese Ara Diokletian geweiht ist, in der neuen Inschrift die Abkürzung γιλοσεββ auf eine Doppelherrschaft hinweist, so muß sie in die Zeit der Samtherrschaft Diokletians und Maximians (286 bis 305 n. Chr.) fallen; unsicher bleibt leider, ob der Prokonsulat vor oder nach der Stadtpräfektur anzusetzen ist. Unabhängig davon fällt aber die Aufstellung der Ehrenbasis des L. Artorius etwa in den Zeitraum, in welchem die Basen der Tetrachen vor dem Hadriantempel aufgerichtet worden sind. Dies sich zu vergegen ürtigen, ist nicht unwichtig, weil es immerhin eine Vorstellung davon gibt, daß die Ausgestaltung des Straßenzuges einer gewissen Planmäßigkeit unterlag. Daß Artorius aus Ephesos gebürtig war, darf aus der Setzung von πατρίς geschlossen werden. Welches der bis jetzt bekannten ephesischen Gymnasien (15) als σεβαστόν bezeichnet wurde, ist nicht sicher zu sagen. Da das Vediusgymnasium und wohl auch das Ostgymnasium ausgeschlossen werden müssen, stehen nur Theatergymnasium, Hafenthermen, und, falls der Scholastikiabau als γυμνάσιον (16)

(15) J. Keil, Österr. Jahresh. XXIV 1929, Beibl. 22 ff.; ders., Österr. Jahresh. XXVI 1930, Beibl. 23 ff. und Österr. Jahresh. XXVIII 1933, Beibl. 7 ff.

(16) Gegen eine solche Bezeichnung könnte ins Treffen geführt werden, daß er, wenn nicht im Obergeschoß man könnte hier an die Fläche über dem Lupanar denken — eine palästra eingebaut war, einer solchen entbehrte.

bezeichnet werden darf, auch dieser zur Wahl. Manches läßt an die Hafenthermen denken, deren Atrium in konstantinischer Zeit durch kaiserliche Munifizenz erneuert wurde. Es ist aber in Ephesos der Scholastikiabau sehr ernsthaft in Erwägung zu ziehen, weil der in seiner Südfront stehende Hadrianstempel eine Bezeichnung des ganzen Baues als  $\sigma\beta\alpha\sigma\tau\acute{\epsilon}\nu$  durchaus verständlich macht. Er wäre dann schon vor der Tätigkeit Scholastikias einmal restauriert worden.

Die Basis in ihrer zweiten Verwendung, welche nach den Buchstabenformen und dem Stil der Statue etwa in theodosianischer Zeit erfolgte, ist ein neues Beweisstück dafür, daß am Ende des 4. Jhs. im Sinne des auf dem Oktogensockel eingemeisselten Erlasses der Kaiser Valentinian, Valens und Gratian aus dem Jahre 371 n. Chr. der gesamte Stadtteil von der Bibliothek angefangen zumindest bis zum Sockelbau *e recentium squalore ruinarum in antiquam sui faciem nova reparatione consurgit* (17).

Im Zuge dieser umfassenden und, wie sich gerade auf Grund der jüngsten Grabungen sagen läßt, imponierenden Restaurierung und Neugestaltung dieses Abschnittes der Kuretenstraße ist neben anderen auch folgende Ehrenbasis (h. 1,35 m, br. 0,70 m, t. 0,73 m; Buchst. 0,03 m) aufgestellt worden.

+ Ἡ βουλὴ καὶ  
ὁ δῆμος Ἀλέ-  
ξανδρον Ἀλε-  
ξάνδρου Ἰα-  
5 τρὸν ἐτίμη-  
σεν +

Sie verdient die besondere Erwähnung, weil auch die zugehörige Statue wiewohl ohne Kopf wiedergefunden und neuerlich auf ihr aufgestellt wurde (Abb. 14).

Zu der Neugestaltung dieses Straßenzuges gehört schließlich noch ein Torbau, welcher rund 70 m östlich des Nymphäums

über die Straße gestellt ist und den wirkungsvollen optischen Abschluss des geraden ansteigenden Abschnittes der Kuretenstraße gebildet hat. Wiewohl die Architektur in bedeutendem Ausmaße erhalten ist und manches von dem Reliefschmuck (Abb. 15), der teilweise an den Konstantinsbogen in Rom erinnert, kann noch keine Rekonstruktion vorgelegt werden. Ein Vergleich der Architekturformen mit den Reliefs und den Buchstabenformen der nur teilweise erhaltenen Bauinschrift auf den Archivoltrarchitraven ergibt eine ziemlich sichere Datierung an die Wende vom 4. zum 5. Jh. n. Chr.

Östlich dieses Torbogens, hinter dem an der Nordseite die Katzenkopfgasse (18) einmündet, biegt die Kuretenstraße allem Anschein nach südwärts aus. Am Nordrand dieser Biegung liegt ein Monument, von dem wir infolge der Verschüttungsverhältnisse vorläufig nur einige Reliefplatten mit der Darstellung von Rhabdophoroi und drei Bruchstücke des die lateinische Bauinschrift tragenden Architravs bergen konnten. Daraus ergibt sich, daß es sich um ein ziemlich umfängliches Denkmal gehandelt haben muß, das von einem Enkel des Diktators Sulla *ex pequnia sua* vermutlich unter dem Konsulat eines C. Memmius errichtet wurde. Ein C. Memmius ist als *cos. suff.* im Jahre 34 v. Chr. bekannt (19). Als den dann in Frage kommenden Enkel Sullas könnte man M. Aemilius Scaurus verstehen, welcher 35 v. Chr. seinen Stiefbruder S. Pompeius an die Feldherren des Antonius verriet (20), so daß das Denkmal in die Schlußphase der Bürgerkriege gehören würde. Ein solches spätrepublikanisches Denkmal paßt sehr gut in diesen Raum, der in dem großen Staatsaltar westlich des Odeions

(18) Österr. Jahresh. XLIII 1956, Beibl., Sp. 27 ff., Abb. 16.

(19) Münzer, R. - E. XV, Sp. 618, nr. 10.

(20) Klebs, R. - E. I Sp. 590 nr. 142; F. Miltner, R. - E. XXI Sp. 2244; Groag PIR I 2 69, nr. 405.

(17) R. Heberdey, Österr. Jahresh. VIII 1905 Beibl. 72.

und dem Kern des Sockelbaues unzweifelhaft hellenistische Baudenkmäler aufweist, aber nach dem Zeugnis des Hestiasaales, der Stierkopfhalle, des Sockelbaues und des südlich an diesen anschließenden Nymphaeums in frühaugusteischer und augusteischer Zeit umgebaut und neugestaltet worden ist.

Wenige Meter südlich dieses spätrepublikanischen Denkmals beginnt die entlang des Sockelbaues zum Prytaneion führende Auffahrtsrampe, welche wir mit guten Gründen als *clivus sacer* bezeichnen dürfen und die mit der sie nordseitig begleitenden Säulenhalle, deren Säulen fast vollzählig wieder aufgerichtet werden konnten (Abb. 16), in ihrer gesamten Ausdehnung freigelegt wurde.

Neben diesen Freilegungsarbeiten, bei denen, von den oben erwähnten Inschriften abgesehen, eine ansehnliche Zahl epigraphischer Funde zu verzeichnen sind, konnten heuer nach Abschluß der notwendigen zeichnerischen und sonstigen technischen Vorarbeiten auch die Restaurierungen an zwei wichtigen Bauwerken begonnen werden. Prädestiniert für eine Anastylosis hatte sich schon bei der Freilegung 1956 der Tempel des Kaiser Hadrian gezeigt ob der weitgehenden Vollständigkeit der aufgefundenen Architekturteile und der schmückenden Reliefs. In der Kampagne 1957 wurde die Türwand der Cella wieder aufgerichtet das über dem Türsturz aufliegende Tympanon versetzt, das mit einer Reliefdarstellung der in den Bereich des Artemiskultes gehörigen "Rankenfrau" geschmückt ist. Außerdem konnten die beiden Säulen und die östliche Eckstütze der Vorhalle rekonstruiert werden, so daß auch das Gebälk der östlichen Ecke der Vorhalle verlegt werden konnte (Abb. 17).

Außerdem erschien, trotz verschiedener entgegenstehender Schwierigkeiten geboten, die große Ruine der in den Jahren 1927 - 1929 freigelegten justianischen

Johanneskirche (21) einer fachlich verantwortbaren Restaurierung zuzuführen. Im Laufe der diesjährigen Kampagne war es möglich, die Säulen des Untergeschosses samt den Kapitellen zwischen den beiden westlichsten Pfeilern der Nordseite des Hauptschiffes wieder aufzustellen, die Pfeiler so hoch wieder unter Benutzung des alten Steinmaterials aufzuführen, daß die vorhandenen Platten des Kaffgesimses in der richtigen Höhe eingesetzt werden konnten, und die Arkaden mit Ziegeln des byzantinischen Formates zu ergänzen (Abb. 18). Damit ist die Grundlage geschaffen, auch noch die erhaltenen Säulen und Kapitelle des Obergeschosses in ursprünglicher Höhe wieder aufzustellen. Da Säulen und Kapitelle nahezu vollständig erhalten geblieben sind, ist es gerechtfertigt auch in den übrigen Interpillarien diese Anastylosis vorzunehmen. Es liegt auf der Hand, daß dadurch die Raumwirkung der Ruine wesentlich erhöht und wirklich eine plastische Vorstellung von dem kaiserlichen Prachtbau über dem Heiligengrab gewonnen werden wird.

Sollten sämtliche Ergebnisse dieser Kampagne geschildert werden, müßten noch die zahlreichen inschriftlichen und vor allem die vielen plastischen Funde insbesondere aus den Schuttmassen in der Scholastikiatherme und von der Kuretenstraße, ebenso wie die reichen keramischen Reste vorgeführt werden, welche vornehmlich aus dem Ziehbrunnen in der Scholastikiatherme geborgen wurden. Der gegebene Rahmen dieses Berichtes duldet aber ein Eingehen darauf nicht. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß der große Mosaikboden in der Stoa der Südseite der Kuretenstraße ebenso wie das Jahreszeitenmosaik im Tablinum des Lupanars an Ort und Stelle konserviert wurden. Das

(21) J. Keil, *Österr. Jahresh.* XXIV 1929, Beibl. 52 ff.; XXV 1929 Beibl. 1 ff. und XXVI 1930, Beibl. 306 ff.; ferner *Forsch. i. Ephesos* Bd. IV, Heft 3.

## BERICHT ÜBER DIE ÖSTERREICHISCHEN AUSGRABUNGEN

war nur möglich, weil die Generaldirektion der Altertümer und Museen, welche als Kommissar den Direktor des Museums in Manissa Herrn Kemal Polatkan zu den Grabungen entsandte, abermals als getreuen Mitarbeiter den Herrn Muzaffer Ertoran, Bildhauer an dem Archäolo-

gischen Museum in Istanbul, uns an die Seite stellte. Darin kam am fruchtbringendsten die gedeihliche türkisch-österreichische Zusammenarbeit zum Ausdruck, welche auch für die Zukunft das beste Unterpfand für einen erfolgreichen Fortgang der großen Grabungen in Ephesos ist.